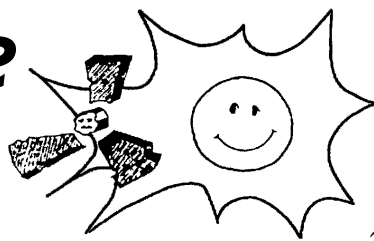


Atomkraftfreie Zukunft

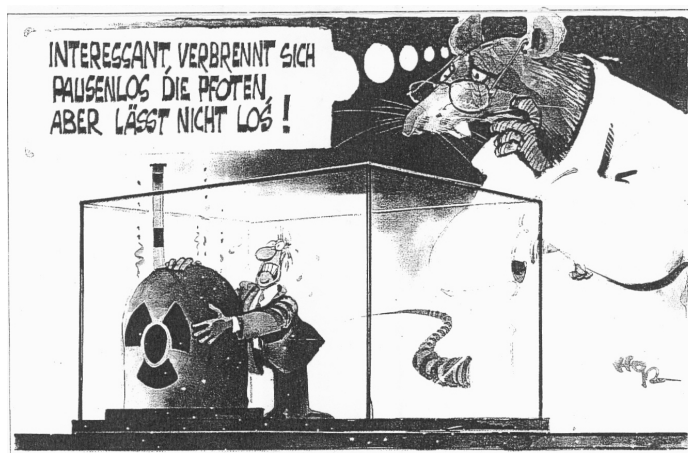
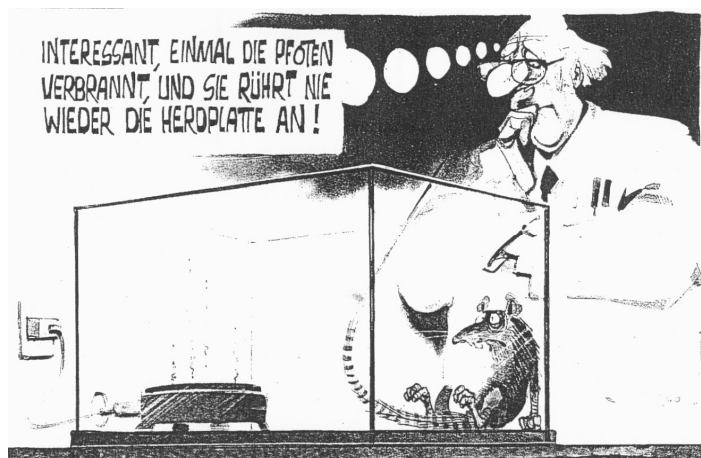


P.b.b.

3/2011 Oktober

Energiepolitik – Quo vadis?

Wie stellen wir uns unsere Energieversorgung in Zukunft vor?



Wieviel Energie dürfen wir verbrauchen? Ist der Preis für unsere Energie so bemessen, dass wir uns ihrer Kostbarkeit bewusst sind und alle Möglichkeiten zur Einsparung nutzen, ohne aber dabei unsere Lebensqualität zu beeinträchtigen? Brauchen wir z.B. wirklich Getränke in Aludosen, die oft nach Entleerung auf der Straße landen? Wie wollen wir unsere Energie erzeugen? Müssen wir dazu Raubbau an der Substanz der Erde treiben und Menschen gefährden oder schaffen wir es, unsere Energie aus dem unerschöpflichen Angebot von Sonne und Wind zu nehmen?

Fakt ist: In Österreich werden mehr als zwei Drittel des Stroms mit Wasserkraft erzeugt (das ist im internationalen Vergleich ein sehr hoher Anteil); und weil Wasserkraft als Erneuerbare Energie gilt, hat Österreich hier gute Karten. Allerdings wird nach wie vor ein erklecklicher Anteil des Stroms aus fossilen Roh-

stoffen erzeugt (besonders zu Verbrauchs-Spitzenzeiten), und diesen Anteil gilt es zu verringern und schließlich ganz durch Erneuerbare Energien zu ersetzen. Dazu gehören neben der Wasserkraft auch Windenergie und Fotovoltaik. Dezentrale Energieversorgung ist ganz wichtig für die Energiepolitik der Zukunft. Das bedeutet gleichzeitig auch Verlust an Marktanteilen und damit an Geld und Macht für die großen Energieerzeuger, z.B. den Verbund. Und es scheint, dass die Regierung dem Einfluss aus dieser Ecke nachgibt, wenn sie ganz allgemein sehr zögerlich ist mit der Schaffung des politischen Rahmens für eine zukunftsfähige Energiepolitik und z.B. Förderungen deckelt.

Das wichtigste Thema in diesem Zusammenhang ist: Energie-Effizienz. Früher hat man gesagt: Energiesparen. Klingt halt irgendwie verstaubt und nach Mangel. Ist es aber nicht. Es ist ganz aktuell.

Energie ist kostbar. Es ist nicht egal, in welchem Gebinde die Getränke sind, die wir im Supermarkt kaufen. Es ist nicht egal, wie weit die Lebensmittel gereist sind, bevor wir sie nach Hause tragen. Es ist nicht egal, ob wir unsere täglichen (kurzen) Wege mit dem Auto oder mit dem Fahrrad oder zu Fuß zurücklegen.

Und das heißt im Klartext: So unumgänglich der Beitrag unserer politischen Entscheidungsträger in dieser Sache ist: Letztendlich hängt es an uns, die energie-effiziente Zukunft beginnen zu lassen. **Neben dem sorgfältigen Umgang mit Energie kann jede/r einzelne sofort aus der Atomkraft aussteigen, und zwar durch den Umstieg auf Ökostrom.** Eine Unterschrift genügt. Wir haben derzeit in Österreich zwei Firmen, die ausschließlich mit Ökostrom handeln: die Alpen Adria Energy (www.aae.at) und die oekostrom AG (www.oekostrom.at).

Erhöhtes Leukämie-Risiko bei Kindern im Umkreis von AKWs – der Grund scheint gefunden

2007 sorgte die großangelegte Studie der Universität Mainz „Kinderkrebs um Kernkraftwerke“ (KiKK) für Aufruhr: Sie stellte fest, dass Kinder unter 5 Jahren, die im Umkreis von 5 km eines der 16 deutschen AKWs leben, ein mehr als doppelt so hohes Risiko als andere Kinder haben, an Leukämie zu erkranken – ihr Leukämierisiko war also um über 100% erhöht, was statistisch sehr signifikant ist. Die Interpretation der Studienergebnisse war bisher umstritten, da der Beweis fehlte, dass die Niedrigstrahlung der AKWs während des Normalbetriebs die Ursache für die erhöhten Krebsraten sei. Schließlich würden die Grenzwerte nicht überschritten.

Der Atomspezialist Alfred Körblein hat

Daten analysiert, die die ARD am 21. Juni vom Betreiber des AKWs Gundremmingen erhalten und in der TV-Sendung „Plusminus“ gesendet hat. Die Daten waren während der Revision des AKWs real gemessen worden – im Normalfall werden nur tiefere, gemittelte Werte (die unter den als tolerierbar geltenden Grenzwerten liegen) publiziert. Einmal im Jahr muss der Reaktor geöffnet werden, um die Brennelemente zu prüfen und gegebenenfalls auszutauschen. **In dieser Zeit entweichen radioaktives Jod, Kohlenstoff-14 und Tritium, die nicht zurückgehalten werden können. Die Abgabe von radioaktiven Edelgasen schnell innerhalb eines Tages um das 160fache in die Höhe.** Innerhalb weni-

ger Tage entweicht so fast ein Drittel des gesamten Jahresausstoßes für Edelgase, bei Jod sogar fast die Hälfte. Körbleins Kommentar: „Die Emissionen konzentrieren sich auf ein kurzes Zeitintervall innerhalb des Brennelementewechsels. Und das war der Nachweis, den ich gebraucht habe, um meine These zu belegen, dass es eben die Emissionsspitzen sind, die den Effekt machen, und nicht die mittlere Belastung über das Jahr.“ **Und dieser Ausstoß an Radioaktivität ist in erster Linie für die Kinder fatal, weil sie um ein Vielfaches strahlensensibler sind als Erwachsene.**

(www.woz.ch/artikel/ressort/schweiz.html; www.bild.de/ratgeber/gesund-fit/...)



Mitglieder der „Wiener Plattform Atomkraftfrei“ kamen am 25. 5. zu einer spontanen Protestkundgebung vor der slowakischen Botschaft, als bekannt wurde, dass die Slowakei in Bohunice zwei neue Atomreaktoren zu errichten gedenkt. Foto: Dr. Gernot Neuwirth

Krebs durch Niedrigstrahlung – erstmals anerkennt auch WHO die Gefährlichkeit

Bislang vertrat die WHO (Weltgesundheitsorganisation) immer dieselbe Position wie die Internationale Atomenergiebehörde (IAEA): Sogenannte „interne radioaktive Strahlung“, im Körper angereichert, sei nicht gefährlich. Damit ist nun Schluss: **„Es gibt keine ungefährlichen Niedrigwerte radioaktiver Strahlung“**, erklärte WHO-Generaldirektorin Margaret Chan Anfang Mai 2011 bei einem Treffen mit Mitgliedern der kriti-

schen „Initiative für eine unabhängige WHO“. Radioaktive Partikel, die über Nahrungsmittel, Wasser oder Atemluft in den Körper aufgenommen werden und dort in Organen weiterstrahlen, sind laut zahlreichen Untersuchungen verantwortlich für bis zu 95 % aller durch radioaktive Strahlung verursachten Krebsfälle und genetischen Veränderungen. (taz.de, 6. 5. 2011)

Bischöfe aller christlichen Konfessionen rufen zum Atomausstieg auf

Noch nie waren die Grußbotschaften der österreichischen Bischöfe so entschieden und kritisch wie anlässlich der diesjährigen traditionellen Gedenkveranstaltung zum 66. Jahrestag der Abwürfe der Atombomben auf die japanischen Städte Hiroshima und Nagasaki.

Kardinal Christoph Schönborn sagte, dass auch nach 66 Jahren die atomare Bedrohung nichts von ihrem Schrecken verloren habe. Die Katastrophe von Fukushima habe der Menschheit vor Augen geführt, „dass auch die friedliche Nutzung der Atomkraft letztlich nicht beherrschbar ist und furchtbare Zerstörungen auf unabsehbare Zeit anrichten kann“.

Michael Staikos, orthodoxer Metropolit: „Das wachsame Gewissen verpflichtet uns, aktiv zu werden und einen echten Richtungswechsel als mündige Bürger zu erzwingen.“

Thomas Hennefeld, reformierter Landessuperintendent: „Die Katastrophe von Fukushima ... hat uns drastisch vor Augen geführt, dass der Mensch nicht einmal die zu friedlichen Zwecken genutzte Kernenergie unter Kontrolle hat.“



Aktivistinnen der „Wiener Plattform Atomkraftfrei“ am Infotisch beim Hiroshoma-Tag am 6. August. Foto: WPA

Projekt „Müterschulung- Leben mit Diabetes“



Die zuckerkranken Kinder im Alter von 2 bis 9 Jahren können noch nicht selbständig mit den Problemen, die mit der Krankheit verbunden sind, umgehen; sie sind auf ihre Familien angewiesen sind, die bisher allerdings mit ihren Problemen, Ängsten und Irrtümern alleine gelassen wurden. Es entstand ein akuter Bedarf einer Schulung. Die Angelegenheit wurde

von der couragierten und nimmermüden Ludmila Maruschkewitsch in die Hand genommen.

Die Mütter erhalten in dieser dreitägigen Schulung fundiertes Wissen über den Blutzuckerspiegel ihres Kindes, messen ihn 6 bis 8 Mal pro Tag und lernen den Umgang mit dem Broteinheitsfaktors im täglichen Leben. Für die medizinische Kontrolle und Beratung arbeitet stets ein Kinderarzt mit der Gruppe. Um die Kinder kümmert sich in dieser Zeit ein Pädagoge. Die Teilnehmer werden nach der Schulung telefonisch oder auch persönlich durch die Projektleiterin Frau Maruschkewitsch weiterbetreut. Nach einem Monat werden die Fortschritte bzw. der Erfolg der Schulung reflektiert.

Bitte helfen Sie, damit dieses wichtige Projekt fortgeführt werden kann!

Spendenkonto: PSK KNR 930 22 985, Kennwort „Tschernobylkinder“

Aus dem Brief, den wir aus Minsk erhielten: „Liebe Freunde von der „Wiener Plattform Atomkraftfrei“! Wir konnten viele der notwendigen Ausgaben für die Schulung der diabeteskranken Kinder und Jugendlichen mit Ihrer so großzügigen Spende von 1200 Euro bestreiten. Die Mutter von Maja, einem zuckerkranken Mädchen, schrieb: „Die neuen Kenntnisse und Fähigkeiten haben uns das Leben wirklich erleichtert. Wir würden gerne auch weiterhin an solchen Schulungen teilnehmen. Vergessen Sie uns bitte nicht! Liebe Freunde, Sie machen eine wichtige und nötige Sache für uns! Gott sei mit Ihnen!“

Danke an alle SpenderInnen!

MitarbeiterInnen dringend gesucht!
Gemeinsam bewegen wir viel!

Betreuung unseres Info-Standes, Planung von Aktionen und Kampagnen, Teilnahme an Kundengebungen, Mitarbeit beim Zeitungsversand, ... Wenn Sie Interesse haben, laden wir Sie herzlich ein, sich bei uns zu melden: telefonisch unter 01/865 99 39 oder per E-Mail: atomkraftfreiezukunft@gmx.at

Wir sind umgestiegen auf 100% atomfreien Strom:
Bäckerei Mauracher, Sarleinsbach; Fa. Schachinger Logistik; Karl Heinz Berger; Helmut Wimmer; Edith Steininger; Rose Beranek; Eva Bauer; Verena Eber; Elisabeth Sabler

Neue ÖkostrombezieherInnen bitte bei uns melden! Wir möchten Ihren Namen als gutes Beispiel veröffentlichen.

Wenn Sie unseren **Newsletter** lesen wollen, bitten wir Sie, uns Ihre E-Mail-Adresse bekanntzugeben.

Besuchen Sie auch unsere homepage:
www.atomkraftfreiezukunft.at

Unser Infotisch steht jeden Mittwoch von 11.³⁰ bis 16.⁰⁰ in der Schottenpassage, Wien 1

Liebe Leserinnen, liebe Leser! Sie erhalten dreimal kostenlos unsere Zeitung „Atomkraftfreie Zukunft“. Bitte nehmen Sie heute die Gelegenheit wahr und **überweisen Sie uns eine Spende**. Falls nach dreimaligem Bezug keine Spende eingeht, müssen wir leider aus Kostengründen die Zustellung einstellen. Tut uns leid ...

Um unsere Aktivitäten auch weiter mit gutem Erfolg fortsetzen zu können, ersuchen wir unsere Leserinnen und Leser um die **Überweisung des Förderbeitrags von € 15.- für das Jahr 2011**. Auch Spenden nehmen wir dankend an!

Was ist ... Niedrigstrahlung („Low dose radiation“)?

Nuklearmediziner haben herausgefunden, dass schon sehr geringe Dosen künstlicher radioaktiver Strahlung (Niedrigstrahlung) katastrophale Folgen für die Gesundheit haben, wenn der Mensch ihr über einen längeren Zeitraum ausgesetzt ist. Zur Erinnerung: Es ist den Kraftwerksbetreibern gesetzlich erlaubt, radioaktive Strahlung an die Umwelt abzugeben – die Menge ist durch festgelegte Höchstabgabewerte (Grenzwerte) geregelt.

Kurz und wichtig

Besuchen Sie die homepage der „Wiener Plattform Atomkraftfrei“ und unterzeichnen Sie den neuen e-Protest: Schreiben Sie an den Bundeskanzler und an den Umweltminister und fordern Sie sie auf, etwas gegen die gefährlichen AKWs an Österreichs Grenzen zu unternehmen! www.atomkraftfreiezukunft.at

Bei einer Explosion in einer Atomanlage in Marcoule bei Avignon in Frankreich wurde ein Arbeiter getötet, zwei weitere sind schwer verletzt. Der Unfall ereignete sich bei einem Ofen, in dem schwach radioaktives Material verglast wird. Es soll zu keinem Austritt von Radioaktivität gekommen sein. Kritiker bezweifeln die Harmlosigkeit des Vorfalles. (kurier.at, 12. 9. 2011)

Euratom-Budget: „Die Weichen sind auf Sicherheit gestellt“

Das neue Euratom-Budget für die Jahre 2012-2013 wurde beschlossen. Dank Österreich steht im Euratom-Programm erstmals, dass die Gelder schwerpunktmäßig „für Forschung über AKW-Sicherheit und Alternativ-Energie“ zu verwenden seien. „Eine inhaltliche Neuorientierung wurde erreicht“, so Wissenschaftsminister Karlheinz Töchterle sehr euphorisch. Allerdings: Vom Gesamtbudget von 2,56 Milliarden werden nur 118 Millionen, das sind weniger als fünf Prozent (!), in dieses Programm fließen!

Außerdem wird ein Ethik-Rat eingerichtet, der in Überwachungsberichten über die Euratom-Forschungsprojekte befindet. Österreichische Wissenschaftler werden sich einbringen; deren Stärke liegt in den Bereichen Energie-Effizienz und Risikoforschung. Die Zustimmung Töchterles zu diesem Budget sei gegen Österreichs Antiatompolitik, so die Opposition. (Quelle: Kurier 29.6.11)

USA: Naturkatastrophe bedroht Atomkraftwerk

663 Quadratkilometer Land lagen im Juni in Nebraska unter den Hochwassern des Missouri und des Plate-Flusses. Das Atomkraftwerk Fort Calhoun war vollständig vom Hochwasser eingeschlossen, Wasser drang bis in den Turbinenraum vor. Rund 40.000 Menschen hätten im Notfall evakuiert werden müssen. (www.rf-news.de/2011/kw29/usa-uebergang-in-klimakatastrophe-treibt-toedliche-atom-risiken-voran)

Rund um die Atomversuchsanlage Los Alamos in den USA wüteten Ende Juni Buschbrände und gefährdeten die Anlage und den dort gelagerten Atommüll. Auf dem Gelände lagern 30.000 Kanister mit hochtoxischem Plutonium. Experten hatten befürchtet, dass sie von der Hitze des Feuers gesprengt und ihr Inhalt mit der heißen Luft über das Land hätte verteilt werden können. (www.rf-news.de/2011/kw29/usa-uebergang-in-klimakatastrophe-treibt-toedliche-atom-risiken-voran)

Dr. Wolfgang Schüssel, der trotz seiner Aufgabe als Nationalratsabgeordneter (und damit Österreichs Antiatom-Politik verpflichtet) auch noch einen Zweit-Job beim deutschen Energieversorger und Atomkraftwerksbetreiber RWE ausübte, hat nun dieser für demokratisch denkende Menschen unhaltbaren Situation insofern ein Ende bereitet, als er sein Nationalratsmandat zurücklegte. Leider aus dem „falschen“ Grund: Die Telekom-Affäre hätte ihn zu diesem Schritt bewogen, sagt er. **Wir wünschen uns einen Nachfolger, der seiner Aufgabe würdig ist.**

Am 15. September fand in Wien das „2. Nuklear-Symposium“ statt. Thema war: „Endlagerung radioaktiver Stoffe“. Es bot einen guten Überblick über den Stand der Forschung und der politischen und wirtschaftlichen Bemühungen. Fazit: Es wird viel geforscht, eine Lösung ist nicht in Sicht. www.nuklearsymposium.at

Wir rufen alle unsere Leserinnen und Leser auf, zu unserer Kundgebung am Nationalfeiertag zwischen 9.30 und 12.30 am Michaelerplatz, Wien 1, zu kommen.
Motto: „Heute ein atomkraftfreies Österreich, morgen ein atomkraftfreies Europa!“

Thema aktuell



Mag^a.
Hanna
Nekowitsch,
Sprecherin
der „Wiener
Plattform
Atomkraft-
frei“

Hat Strom ein Mascherl?

Redaktion: Bundeskanzler Faymann hat für 2015 einen Importstopp für Atomstrom angekündigt. Strom hat aber kein „Mascherl“. Wie soll das funktionieren?

Hanna: Stimmt, Strom hat kein „Mascherl“, wohl aber eine Herkunft, und die muss deklariert werden. Ein Verbot von Strom unbekannter Herkunft könnte tatsächlich sicherstellen, dass Österreich keinen Atomstrom mehr importiert. Das ist durch eine Gesetzesänderung durchaus möglich. Es ist eine Frage des politischen Willens. Der Wermutstropfen dabei: Wie wir in einem Gespräch im Bundeskanzleramt erfahren haben, wird es auch dann noch einen gewissen Anteil von Graustrom geben, der durch den Ankauf von Zertifikaten grün gefärbt werden soll. **Wer keine halben Sachen mag, macht sich seinen persönlichen Atomausstieg, indem sie/er auf Ökostrom umsteigt, der jetzt schon keinen Graustrom enthält.**

Red.: Seit dem Super-GAU in Japan ist ein halbes Jahr vergangen. Wie ist die aktuelle Lage in Fukushima?

Hanna: Einerseits gibt es dort kleine Fortschritte, so wurde die Temperatur in der Druckkammer auf unter 100°C gesenkt, andererseits ist der Reaktor 1 nahe an einer kompletten Kernschmelze. Außerdem ist noch unklar, wie man die Lecks in den Druckkammern verschließen könnte, und eine erneute Kernschmelze kann nicht ausgeschlossen werden. Laut Experten wird es noch Jahrzehnte dauern, bis die Probleme in Fukushima gelöst sind!

Red.: Was können wir in Österreich tun?

Hanna: Wir müssen von unserer Regierung ganz entschieden Taten fordern! Unsere neue E-Mail-Kampagne (auf www.atomkraftfreiezukunft.at) richtet sich an Bundeskanzler Faymann und Umweltminister Berlakovich mit der Forderung, sofort gegen die Risikoreaktoren an Österreichs Grenze aktiv zu werden. Aus Tschernobyl haben wir offensichtlich nichts gelernt. Wenn wir nicht einen dritten Super-GAU erleben wollen, müssen wir jetzt handeln!